

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 2 (1880)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Zeitung" in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenvereins.

St. Gallen.



Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und laßst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dich an dem Ganzen Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der "Schweizer Frauen-
Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg & Weber 3. Treuburg
in St. Gallen.

Samstag, den 17. April.

Menschen-Naturlehre und Krankenkunde.

Was für die Frau aus diesen Gebieten zu wissen
nötig ist.

Der menschliche Körper, so wie jedes andere
organische, das ist mit Organen oder Werkzeugen
versehene Wesen (Thier oder Pflanze), ist ein Ganzes,
das sich durch Aufnahme von Stoffen aus der Außen-
welt, Verarbeitung derselben zu seinen Bestandtheilen
und Ausstoßung der abgenutzten Theile derselben,
zu seiner natürlichen Größe heranbildet und erhält.

Diese Aufnahme, Verarbeitung und Ausstoßung
der Stoffe heißt Lebensprozeß, und der Zu-
stand, in welchem sich ein Individuum (ein Ganzes)
während dieses Prozesses befindet, heißt Leben.

Das Lebensprinzip oder den immateriellen Theil
des organischen Wesens, welcher allen seinen niederen
und höheren Vorrichtungen vorsteht und ohne welchen
der materielle Theil desselben in seine ursprünglichen
Bestandtheile zerfällt — dem Tode zurückgegeben wird
— erkennen wir nur in seinen Aeußerungen.

Das Leben wird zum Theil durch eine Art
Verbrennungsprozeß unterhalten, welcher in der
Pflanze und dem Thiere ein zu ihrem Bestehen
unentbehrliches Wärmequantum erzeugt, das man
bei Menschen und Thieren die thierische Wärme
nennt. Der durch die Lungen und die Oberfläche
des Körpers dem Blute zugeführte Sauerstoff
der Luft verzehrt auf dieselbe Weise, wie wir es
beim Brennen eines Lichtes oder andern Brennmaterials
sehen, den durch die Nahrungsmittel in den Körper
gebrachten Kohlenstoff, und erzeugt dadurch,
wie bei andern Verbrennungsprozessen, die thierische
Wärme.

Dieser Verbrennungsprozeß und diese Wärme-
erzeugung geht im Blute vor sich und dient allen
Organen des Körpers als Triebfeder zu ihren Vor-
richtungen. In der Kälte ist dieser Prozeß und
mit ihm sind die organischen Funktionen beschleunigt,
während er in der Wärme langsamer ist und diese
Funktionen träger sind. Bei lang anhaltender Ein-
wirkung sehr großer Kälte auf den Organismus
wird dieser endlich erschöpft, d. h. er kann nicht
mehr das nötige Wärmequantum erzeugen, und
das Leben erlischt allmählich in deren Ermangelung
(Erstieren).

Wird der Sauerstoff der Luft dem Orga-
nismus entzogen, so erfolgt ebenfalls der Tod (durch
Erstickung), und fehlt es dagegen an dem nötigen

Kohlenstoff (nach Aufzehrung des vorhandenen
Brennmaterials, in Folge von Nahrungsmangel),
so findet ebenfalls ein allmählicher Uebergang aus
dem Leben in den Tod statt. Dinge, welche viel
Kohlenstoff enthalten, wie Alkohol, Wein u. be-
schleunigen diesen Verbrennungsprozeß, besonders in
einer reinen, sauerstoffreichen Luft, daher auch Per-
sonen, welche in einem mit vielen Menschen ange-
füllten Raum (wo der Sauerstoffgehalt der Luft
wegen des großen Verbrauchs gering war) viel Wein
oder Brantwein getrunken, dessen Wirkung weit
stärker fühlen, wenn sie in die freie Luft kommen.

Je mehr auf künstliche Weise durch den Miß-
brauch geistiger Getränke, des Kaffees u., der Ver-
brennungsprozeß und die Thätigkeit der Organe
beschleunigt werden, desto eher wird der Organismus
abgenutzt und desto schneller Krankheit herbeigeführt.

Unter Organismus versteht man die Ge-
samtheit der Organe oder Werkzeuge, deren Thätig-
keit den Lebensprozeß beurfundet. Alle Organe
haben ihre besonderen Vorrichtungen, die größtent-
heils die Erhaltung des Ganzen bezwecken. So ist
das Auge das Organ des Gesichts; das Ohr das
Organ des Gehörs; die Lungen, Luftröhre, sind
Organe des Athmens; der Magen, Darmkanal, die
Leber u. Organe der Verdauung; die Nerven
Organe des Gefühls; die Muskeln Organe der
Bewegung u. s. w.

Nicht die Stärke einzelner Organe, also nicht
blos große Muskelkraft, sondern das Gleichgewicht,
die Harmonie in den sämtlichen Organen begründet
die Gesundheit; daher denn auch ein muskel-
starker Mann immer kränkelt und frühzeitig sterben,
während ein anscheinend schwächlicher Mann sich der
besten Gesundheit erfreuen und lange leben kann.

Bei der Erziehung unserer Kinder sollte daher
mehr, als es gewöhnlich geschieht, auf eine harmo-
nische Ausbildung aller Organe, sowie überhaupt
aller natürlichen Anlagen und Kräfte, gesehen
werden.

Gewisse Dinge, wie Kaffee, Wein, Bier, Brant-
wein, Gewürze, erhitzen und reizen die inneren
Organe zu stark, und tragen daher, wenn sie lange
— und besonders von Kindern und jungen Menschen
— genossen werden, zur Störung des Gleichgewichtes
und zu Krankheiten dieser Organe (Hypochondrie,
Hämorrhoiden mit ihren Verbindeten, der Gicht u.),
zu vorzeitiger Entwicklung des Geschlechtstriebes und
den traurigen Folgen derselben, zu Leber- und Magen-
krankheiten u. s. w. bei und vermehren die Gefahr

epidemischer Krankheiten und anderer Zufälle. Ein
Kind, dessen innere Organe niemals durch der-
gleichen Reizmittel aufgeregt werden und dessen Ver-
richtungen in unge störter Harmonie von Statten
gehen, ist weit weniger der Gefahr ausgesetzt, durch
Pocken, Scharlach u. entsetzt oder getödtet zu werden,
als eines, dessen Lebensorgane den größten Theil
der Krankheit fast allein zu tragen haben. Eine
in gutem Stand gehaltene Uhr ist bei einer Ver-
letzung leichter auszubessern, als eine, deren Mäde-
werk schon vorher in Unordnung war.

Während durch die Verdauungsorgane der Kohlen-
stoff und die dem Körper nötigen festen Bestand-
theile, und durch die Lungen der zur Unterhaltung
des Verbrennungsprozesses unentbehrliche Sauerstoff
in die Blutmasse gebracht werden, befördern die flüssigen
Bestandtheile der Nahrungsmittel, oder vielmehr
befördert das Wasser, indem es zugleich einer all-
zu raschen Verbrennung ein Hinderniß in den Weg
legt, alle Funktionen des Organismus, den gesamten
Lebensprozeß. Es löst die Nahrungsmittel in ihre
feinsten Bestandtheile auf, schafft sie im Blute nach
allen Theilen des Körpers, hilft die abgenutzten und
unbrauchbaren Stoffe im Körper auflösen und fort-
schaffen; kurz, es ist dem thierischen Organismus
eben so unentbehrlich, wie der Pflanze, die ohne
seine Hilfe schnell vertrocknet und stirbt. Deshalb
hat auch die Natur alle unsere Nahrungsmittel
reichlich mit Wasser vermischt; denn selbst mit den
trockensten Dingen genießen wir eine Menge dieses
unentbehrlichen Elementes. Das frische Rindfleisch
z. B. enthält 74 und trockenes Roggenbrod 33 %
Wasser.

Der Organismus ist eine außerordentlich künst-
liche Maschine, die nicht nur ihren Zweck nach außen
zu erfüllen geschickt ist, sondern die sich auch selbst
erhält, indem sie Brenn- und Nahrungsstoff herbei-
schafft, abgenutzte Theile ersetzt, sich selbst reinigt,
Verletzungen selbst ausbessert und die gestörte Ord-
nung wieder herstellt.

Die Kraft nun, welche diese Selbsterhaltung
des Organismus bewirkt, heißt die Lebenskraft,
und wenn sie als Herstellerin der gestörten Ordnung
betrachtet wird, die natürliche Heilkraft. Sie
ist der eigentliche Arzt im Menschen, der fast Alles
ohne die Kunst, ohne die die Kunst Nichts vermag.

Von dem Dasein dieser Kunst überzeugt uns
schon das Wachsthum der abgeschnittenen Haare und
Nägel, das Heilen einer Schnittwunde, welche sich
mit einem klebrigen Saft füllt, aus dem die

verletzten Gewebe sich wieder herstellen, während ein daraus gebildeter Schorf diesem Geschäfte zum Schutze dient, der endlich nach vollbrachter Heilung abfällt; die Heilung eines Beinbruchs u. dgl. Alles Vorgänge, welche nach bestimmten Gesetzen erfolgen und welche in einem der Lebenskraft beraubten Körper, wollte man ihn auch mit Kohlenstoff und Sauerstoff anfüllen oder sonst künstlich erwärmen, nicht Statt finden können.

So wie bei sichtbaren äußeren Verletzungen, verfährt die Naturheilskraft auch bei Störungen in inneren Organen: sie sucht fremde Körper zu entfernen oder einzuhüllen, Entzündungen und Geschwüre zu heilen, Störungen aufzulösen und sonst auf jede Weise das Bestehen des Ganzen zu sichern. Hat z. B. Jemand Gift in den Magen gebracht, so stellt sich Erbrechen oder Durchfall ein, oder die Naturkraft sucht es durch den Harn, Schweiß oder Speichel zu entfernen und läßt mit ihren Anstrengungen nicht nach, bis sie diesen Zweck entweder erreicht hat, oder bis es ihr gelungen ist, das Gift einzuhüllen, oder bis sie den gemachten Anstrengungen unterliegt.

Kommt ein fremder Körper in die Luftröhre, wo er das Athmen hindern oder gefährliche Entzündung hervorbringen könnte, so sucht die Naturheilskraft ihn sofort gewaltsam auszuwerfen, indem sie die Athmungsorgane zu konvulsivischen Anstrengungen (Husten) zwingt.

Gelung es ihr nicht, einen fremden Körper (z. B. einen Splitter) bald heraus zu schaffen, so entsteht, vermittelt der nach der gereizten Stelle strömenden Blutmenge, eine Entzündung und Eiterung, durch welche der die Ordnung störende Feind entfernt wird. Oder die Natur sucht, wie schon bemerkt, den fremden Körper dadurch unschädlich zu machen, daß sie ihn mit einem zähen Schleim umzieht, wie wir es bei Bleistiftspitzen sehen, die von Soldaten manchmal Jahre lang ohne großen Nachtheil im Körper getragen werden, oder bei metallischen Arzneistoffen (z. B. dem Quecksilber), die sie in irgend einem Versteck (den Knochen) abgelagert, von wo aus sie freilich durch mitunter heftige Schmerzen und auf andere Weise ihr Dasein bekräftigen, bis die Natur durch günstige Verhältnisse hinreichend gestärkt wird, um einen Kampf gegen diesen inneren Feind zu beginnen und ihn durch Entzündung und Eiterung, durch Schwären, fortzuschaffen.

An jedem solchen Heilprozeß nimmt die gesammte Lebenskraft, oder richtiger der Gesamtorganismus mehr oder minder Theil. Der Anstrengung, welcher durch die Anstrengung, das Krankheitsgift zu entfernen, im Körper entsteht, heißt Fieber.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Ohne aufzublicken folgte Kesi mit pochendem Herzen der vorangehenden Fremden in's Warzzimmer, wo sie, kaum eingetreten, von einem ältern, würdig aussehenden Herrn empfangen wurden, und welchen Kesi's Begleiterin als „Herr Direktor“ begrüßte, währenddem sie selbst nicht im Stande war, ihr Gesicht um Aufnahme in die Anstalt selbst vorzubringen. Auf wiederholte Fragen war sie kaum befähigt, ihren Namen anzugeben, worüber der Vorsteher der Anstalt sehr ungehalten wurde. „Sie hätten früher zurückhaltend und geziert sein sollen; jetzt ist es für Sie weder rathsam noch nothwendig“, sagte er mit verweisendem Tone zu Kesi; „im Uebrigen haben Sie gleich heute einzutreten und diesen Abend noch das Nothwendige, Wäsche u. dgl., herbeizuschaffen, um für einige Wochen als Mitbewohnerin der Anstalt aufgenommen zu sein.“

Was Kesi bei dieser Rede empfand, läßt sich nur von Denjenigen begreifen, welche im Stande sind, sich im Geiste in die nämliche Lage zu versetzen. Und dennoch mußte sie ja noch froh sein, sogleich Unterkunft gefunden zu haben. Was fragte die Welt darnach, in welcher Weise sie unglücklich geworden war; ihr gegenwärtiger Zustand stellte sie unter die Rubrik der Leidstimmigen und Erisosen, und das war, wie sie mit Entsetzen gewahren mußte,

bei Eigenen und Fremden genug, um sie zu verachten. Was hätte sie darum gegeben, dem Anstaltsdirektor sagen zu dürfen, daß sie eine arme Betrogene und keine liederliche, gleichgültige Person sei! Mit schwerem bangem Herzen schloß sie ein, als sie die erste Nacht in der Anstalt zubringen hatte, wo sie ihr Zimmer mit noch einigen Frauen und Mädchen theilen mußte.

Sie erhielt die Aufgabe, während der Nacht einer Wöchnerin Handreichung zu thun und deren kleines Kind zu besorgen. Es läge dieß zwar nicht in ihrer Pflicht, — wurde sie von einer der Zimmergenossinnen befehrt, — allein sie machte sich hiedurch die Anstaltswärterin günstig gestimmt, was für sie selbst von großem Nutzen sei. Kesi hätte zwar des ungestörten, ruhigen Schlafes sehr bedurft; allein sie fügte sich willig der überbundenen Mühe, umso mehr, als die Wöchnerin ihr eine Leidensgefährtin schien, die ihrer großen Jugend und Anmuth wegen von Kesi mit herzlicher Theilnahme betrachtet wurde, sowie auch diese ihre Blicke beinahe unausgesetzt auf Kesi haften ließ.

„Sind Sie heute zum ersten Mal hier?“ fragte sie Kesi mit leiser Stimme, als diese ihr ein Kissen zurechtdrückte. Kesi nickte stumm, während, durch die einfache Frage hervorgerufen, schwere Thränen ihr über die Wangen rollten.

„Ja, meinen Sie nur“, flüsterte die Kranke; „Morgen werden Sie es noch mehr thun; o, es ist eine schreckliche Zeit, welche ein armes, unglückliches Mädchen durchmachen muß, bis es so weit ist, ein armes, vaterloses Waisenkind mit Kummerthränen neigen zu können. Und Sie müssen alles Entsetzliche noch durchmachen! Ich wollte, ich könnte es Ihnen ersparen. So viel ich kann, will ich Ihnen nützen. Seien Sie nur der Wärterin gefällig, sonst haben Sie ein schlimmes Dasein. Sie läßt sich nicht gerne stören und liebt es, die ganze Nacht zu schlafen. Es wäre zwar ihre Pflicht, die Wöchnerinnen selbst zu besorgen; allein eine jede merkt schnell, daß sie es nur gezwungen thut und hilft sich dann allein so gut es immer geht, wenn gar oft schon Unheil daraus entstanden ist. So ist es zum Beispiel uns Wöchnerinnen von den Ärzten strenge verboten, in den ersten Tagen aufzustehen, trotzdem heißt aber die Wärterin uns jeden Morgen außer dem Bette, oft stehend warten, bis das Lager wieder aufgerichtet ist. Eben jetzt liegt eine junge Frau in der Todtenkammer, die sich auf diese Weise einen schweren Schaden geholt hat und in wenig Tagen elend daran sterben mußte. Freilich haben die Ärzte dieses nicht begriffen und nachgefragt, wie dieser Zufall habe eintreten können; allein die Wärterin versicherte, daß die Wöchnerin nie auch nur einen Augenblick sich außer dem Bette befunden habe und keine von uns wagte es, die Wärterin Lügen zu strafen. Und noch eins: wenn Sie Morgen in die Klinik gerufen werden, so meinen Sie nicht und lassen Sie ruhig geschehen, was die Ärzte von Ihnen verlangen. Sie ersparen sich dadurch vielen Spott und anderes Unangenehme, das Sie sonst täglich verfolgen würde, so lange Sie in der Anstalt bleiben müssen. Fügen Sie sich gefaßt in das Unvermeidliche und trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß das Schlimmste zuletzt doch vorüber geht.“

Nach diesen wohlgemeinten Mittheilungen konnte Kesi keinen Schlaf mehr finden; sie bangte vor dem Morgen und wünschte ernstlich, denselben nicht zu erleben. Wie hatte sich ihr Herz schon zusammengezogen, als sie einzig dem Anstaltsdirektor gegenüber zu stehen hatte, wie würde es ihr morgen gehen, wenn die Ärzte und Medizinstudirenden alle beisammen wären!

Der andere Tag fand unsere Kesi niedergedrückt und vom vielen Weinen abgespannt in ihrem Zimmer, wo die ihrer Pflege übergebene Wöchnerin sie tröstete und ihr Muth einzuflöschen suchte. „Sehen Sie die Sache nicht zu schwarz an“, sagte sie theilnehmend, „ich wußte wohl, daß es Sie in einen schlimmen Zustand versetzen mußte; ich weiß ja, wie mir zu Muth war. Aber Sie sind ja nicht die Einzige, der solches geschieht und mich hat der Gedanke aufgerichtet, daß die Kenntnisse, welche die Ärzte in meinem Zustande an meinem Körper sich

erwerben, der gesammten Menschheit zu Gute kommen. Unsere schlimme Lage zwingt uns eben zu Opfern für das Allgemeine, welche wir freiwillig zu bringen uns niemals entschließen könnten. Lernen Sie die Sache von diesem Standpunkte aus betrachten, und denken Sie in dieser Weise edler und höher als Diejenigen, welche in glücklichen Verhältnissen, nur für sich selbst lebend, Sie Ihres Schicksalles wegen verachten.“

Kesi aber konnte ihrer trüben Stimmung nicht Meister werden, der Gedanke an den wiederkommenden Morgen, der ihr erneute Seelenkämpfe bringen mußte, ließ sie fast verzweifeln und sie wünschte mit jedem Augenblicke mehr, als ein weiteres Opfer der schlimmen Verhältnisse in der kalten Todtenkammer zu liegen. Trotz dieses steten Wunsches lebte Kesi einen Tag um den andern fort und — ein so seltsames Ding ist das Menschenherz — es gereichte ihr gewissermaßen zum Troste, daß in der Folge noch manche neue Leidensgefährtin in die Anstalt kam, von welcher Kesi sich abwandte im Gefühle, doch nicht auf gleicher Stufe zu stehen mit solchen Stiefkindern der bürgerlichen Gesellschaft. Sie lernte einsehen, daß die Bessern der jungen Mediziner doch schnell einen Unterschied machten in Behandlung der Klinik Besuchenden, daß im Durchschnitte Spott und Verachtung nur da ausgeübt wurde, wo ein freches Benehmen die jungen Männer hiezu zu berechtigten schien, oder wo eine Neuangekommene sich um keinen Preis den getroffenen Anordnungen der Ärzte fügen wollte.

Der Tod des kleinen Kindes ihrer Pflegebefohlenen und der Austritt derselben lastete schwer auf Kesi's Gemüthe und sie sah mit Bangen dem Zeitpunkte entgegen, welcher ihr, indem er ihr den Namen „Mutter“ erwach, neue Aufregungen, noch mehr Körper- und Seelenkummer bringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Nochmals über die häuslichen Schulaufgaben.

(Korrespondenz.)

Einer eifrigen Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ sei es erlaubt, an dieser Stelle einige Worte über eine gewiß alle Mütter interessirende Sache zu schreiben, nämlich über die Hausaufgaben der Schüler.

Welche von den Müttern, die sich überhaupt auch des geistigen Wohls ihrer Kinder annehmen und ihr Augenmerk nicht nur auf eine möglichst moderne und elegante Kleidung derselben richten, kennt nicht diese Plage und hätte nicht schon im Stillen darüber ge-seufzt?! Es kann einer ernstlichen Bepredung nur dienlich sein, wenn ich die eigene Erfahrung als Beispiel anführe.

Das älteste meiner Kinder hat zwei Mal wöchentlich einen Freinachmittag, sonst von 8—11/12 und von 2—4 Uhr Schule. Dazu kommen in der Woche zwei Musikstunden und eine Stunde Religionsunterricht, welche beide selbstverständlich Hausaufgaben bedingen. Es wird hiebei Niemand so prosaisch denken und die Musik, für Kinder bemittelte Eltern wenigstens, überflüssig halten. Allerdings kommt sie auch in der That nicht bei allen Schülern in Betracht; doch wird dafür in vielen Haushaltungen schon auf die Hilfe der Kinder gerechnet und wenn auch dieselbe nur in Besorgung von Ausgängen besteht. Will man nun den Kindern die mehr oder weniger Allen so nothwendige Bewegung im Freien, das Vergnügen eines gemeinsamen Spiels auch noch zu Theil werden lassen, so frage ich: „Wann sollen die Aufgaben gemacht werden?“ Beim besten Willen und sorgfältiger Eintheilung bleibt der Mutter nichts anderes übrig, als die Abendstunden dazu nehmen zu lassen. Damit ist man aber auch nicht am besten bestellt; abgesehen davon, daß das Schreiben bei Licht anerkannter Weise den Augen nicht zuträglich ist und wenigstens in jungen Jahren möglichst vermieden werden sollte, so ist auch in Bezug auf die doch einigermaßen hiezu nöthige Ruhe dieser Zeitpunkt ungünstig. Man weiß, daß in den Familien, wo noch kleinere,

nicht schulpflichtige Kinder sind, dieselben Abends eben auch um den Tisch herum sitzen mit ihren Spielen. Es steht, besonders im Winter, nicht jedem Schüler ein anderes Zimmer zur Verfügung und er ist gezwungen, im Lärm, den seine Geschwister verursachen und in der beständigen Versuchung, sich davon abhalten zu lassen, seine Aufgabe zu machen, was besonders beim Rechnen störend ist.

Zum Ueberflus kommt es noch vor, daß vom Lehrer wegen irgend eines Vergehens der Schüler denselben für jeden Tag der Woche eine Strafaufgabe diktiert wird. Allen Respekt vor Disziplin und der leider nur zu notwendigen Strenge; — aber jede andere Strafe scheint mir passender als Hausaufgaben, weil diese ihren Zweck theilweise verfehlen, indem sie die Mutter wenigstens ebenso viel treffen, wie den Schüler. Denn wer könnte seine eigene Jugendzeit so vergessen haben, daß es ihm nicht leid thun müßte, dem Kinde die einzige Abendstunde, die es noch draußen hätte zubringen können, zu nehmen und zur Ausführung der Strafaufgabe zu bestimmen? Die wenigsten Kinder aber werden sich gutwillig dem fügen; im Gegentheil werden sie mit allen Mitteln bei der Mutter Mitleid zu erwecken suchen und wenn das nicht hilft, es mit dem „Müden“ probieren. Bleibt die Mutter dennoch standhaft, was wir annehmen, so zwingen sie vielleicht Trost und Unart des Kindes zur Auflegung einer neuen Strafe; — kurz, die Geschichte ist und bleibt eine unerquickliche!

Ich hatte bis dahin eine Haushaltung, in der erst ein Kind schulpflichtig ist, im Auge; aber wie mag es dort mit dem Kapitel der Hausaufgaben stehen, wo vielleicht 3—4 Schüler sind, und dort, wo die Eltern durch einen Versuch abgehalten werden, die Arbeit ihrer Kinder zu überwachen und nöthigenfalls dabei zu helfen?

Es wird mich des hier Gesagten wegen Niemand im Verdacht haben, als jei ich überhaupt dem fleißigen Lernen abhold; meine Ansicht ist nur die: es kam mit 5—6 Stunden Lehrzeit täglich (für Primarschüler) jedem vernünftigen Begehren Genüge gethan werden, und die schriftlichen Hausaufgaben sind, wenn nicht ganz entbehrlich, so doch mehr zu beschränken.

Alzuviel verdirbt das Spiel! Schüler, welche leicht lernen, sind den weniger befähigten gegenüber ohnedies im Vortheil und diese Letztern werden auch von Aufgaben, bei denen man ihnen zu Hause beaufsichtigt ist, nicht viel profitieren. Arbeiten aber, die von den Kindern meistens mit Unlust und in Eile gemacht werden, fallen auch nicht gut aus, und der Lehrer kann keine Freude dran haben.

Gewiß könnten manche der Leserinnen über dies Thema noch etwas aus ihrer Erfahrung beifügen; denn ich weiß auf's Bestimmteste, daß meine Ansicht nicht vereinzelt dasteht, und ohne diese Ueberzeugung würde ich nicht gewagt haben, die Angelegenheit in diesen Spalten öffentlich zu besprechen.

Anmerkung der Redaktion. Wir haben das Kapitel der häuslichen Schulaufgaben in Nr. 20 vorigen Jahrganges unseres Blattes bereits einer Besprechung unterzogen. Bei den Anforderungen, welche unsere, entschieden zu breit und zu hoch angelegten, Lehrpläne an die Leistungen des Lehrpersonals stellen, ist die Lehrerschaft zu diesem Ausbühnsmittel gleichsam gezwungen und es liegt daher vor Allem aus, wie wir in angeführtem Artikel dargelegt, in unserer Aufgabe, dafür zu wirken, daß die Lehrpläne vereinfacht werden, damit dem Lehrer die nöthige Zeit, der nöthige Spielraum gegeben werde, um den Lehrstoff seinen Schülern in einer gründlichen und eingehenden Weise beizubringen, daß derselbe eines jeden Schülers geistiges Eigenthum werde, dessen er sich im praktischen Leben in jeder Stellung bewußt bleibe; entgegen der jetzt allgemein üblichen, auf Lehrer und Schüler so verderblich und niederdrückend wirkenden „Gramendressur“, die so schnell verwichen ist, als eine Zeichnung auf einem angehauchten Spiegel.

Wir sind überzeugt, daß in erster Linie die gesammte Lehrerschaft unser diesfälliges Bestreben

unterstützen wird, welches, wie wir in unserm angeführten Artikel sagten, denselben gestattete, Erzieher und nicht bloß Fachrichter zu sein.

Kleine Notizen.

Zum richtigen Sozialismus. Schon 1854 bildete sich in Engelberg (Obwalden) ein Wohltätigkeitsverein zum Zwecke der Unterstützung armer Schulkinder. Er begann seine Thätigkeit mit Fr. 165; jetzt besitzt er an zinstragendem Kapital Fr. 2518 und einen Kassabestand von Fr. 800. Während der sechs Wintermonate wird an etwa 70 Kinder täglich eine kräftige Suppe verabreicht; zweimal werden 90 bis 100 Schulkinder gekleidet; der Christbaum trägt regelmäßig Gaben im Gesamtwerthe von Fr. 500—600. Ein Theil der Einnahmen stammt von den Kurgästen, aber die Hauptbetheiligung ruht doch auf der Einwohnerschaft; der dortige Ortspfarrrer hat tausend Franken beigelegt.

Ein Vöglein — mein Kind.

Es wohnt' unlängst in unserm Haus
Ein allerliebtestes Vöglein;
Doch sehnst es sich gar oft hinaus,
Flog emsig aus, kam wieder heim.

Ein Jeder sah das Vöglein gern,
Beim's flatternd kam in seine Näh'.
Die Kinder lockten's an von fern,
Denn Jedes gern sein Treiben sah'.

Doch plötzlich ward sein Flug gelähmt,
Zwei Tage trauert es gar sehr:
Am dritten, da man's besser wußt,
Ward Schein zur Lüg' — es lebt nicht mehr.

Wollt wissen Ihr, wer's Vöglein war,
Dem alle Leute wohlgesinnt?
O, fragt ein trauernd Elternpaar:
Es war ihr süßes Engelkind.

Das war ein Kindlein holder Art,
Ein zarter Duft es ganz umwoh,
Damit es werd' vor Sünd' bewahrt,
Der Herr es früh gen Himmel hob.

M. D.-A.

An die trauernde Mutter!

Die holden, kleinen Sängern
Im munteren Vögelreich
Sind wie die Menschenkinder
Von Art nicht alle gleich.

Der Sperling und die Meise
Scheu'n Eis und Sturmwind
nicht,
Sie pfeifen und sie zwitschern
Dem Winter in's Gesicht.

Nicht so die Edlen, Zarten,
Wie Vercy' und Nachtigall;
Zu flieh'n in mild're Zonen
Durchziehen sie das All.

Und sehnstuchsvoll verfolgt
Dein Auge ihren Flug,
Bis zu der lichten Wolke,
Die sie von dannen trug.

Dann stutten heiße Thränen
Dir über's Angeischt,
Dann beugt Du Dich ge-
blendet

Vom Herbstesjonnentlicht.

Und nah' zu Deinen Füßen
Hüßt's Zint' und Meise traut;
Sieh', wie ihr klares Auge
So bittend auf Dich schaut!

Verstehst Du wohl ihr Singen,
Der heimlich süßen Klang?
Der nie so tief wie heute
An's Mutterherz Dir drang.

Sie wollen Dich ermuntern:
Und trösten durch ihr Lied;
Sie wollen Dir erzeigen
Dein Vöglein, welches schied.

Sie wollen mit Dir theilen
Des Winters Schred und Graus
Und wollen iß verschönern
Durch ihren Sang Dein Haus.

Und sind sie nicht so lieblich,
Wie's Schwefelstein und zart,
So den! Zum Ueberwintern
Bedarf es kräftiger Art.

(Die Red.)

Auf der Wanderung.

Lieder von Karl Schrattenthal.

IX.

Ich sitze allein im Garten hier,
Es rauscht der Wind in den Bäumen,
Die Sonne wandert zum Niedergang —
Und ich beginne zu träumen.

Ich träume, daß Alles mein eigen sei,
Das Schloß, die Gärten und Felder,
Daß mein auch das Wild, das frant und frei
Durchhüpfte die laubigen Wälder.

Ich träume vom Glücke, reich zu sein,
Ich jorge für all' die Armen,
Ich fühle selbst mit dem Bettelweib,
Das trunken dort gehet, Erbarmen.

Wie träumst dich's so süß. — Es rauscht der Wind,
Es rauscht das Laub mir zu Füßen,
Die Sonne mit ihrem letzten Strahl
Will mich gar freundlich grüßen.

Es flieht sich der Strahl durch's Laubgeweihe
Und weckt mich aus meiner Verblendung;
Er flüßelt mir zu: „Du bist ein Narr,
„Dir erging eine andere Sendung.“

„Du sollst die Leiden und Freuden der Welt
„In zierliche Reime bringen,
„Du sollst nicht hängen am irdischen Tand,
„Sollst Dich in die Sphären schwingen.“

„Das ist der wahre Dichter nicht,
„Der freudig sein Loos kann ertragen,
„Nur der ist's, dem die Sonne scheint
„In den leeren, verhungerten Magen!“

X.

Gelohnt auf ihre gold'nen Arme
Blickt schon die Sonne in das Thal,
Und bunte Sängern sonder Zaß!
Begrüßen nun die strahlenswarne,
Und schmettern in die weiche Luft
Den Jubelchor!
Die Blumen senden süßen Duft
Als holden Morgengruß empor.

Vom nahen Kirchturm tönt hernieder
Der Morgenglocke Silberton,
Und auf der Straße singet schon
Der Landmann seine muntern Lieder.
Und von der steilen Bergeswand
Veröhnungsmild
Blickt in das weite schöne Land
Vom Kreuzholz dort das Christusbild.

XI.

Andre Wälder, andre Auen!
O, wie sehnst sich meine Brust
Andre Menschen bald zu schauen,
Zu empfinden andre Luft.

Andre Freuden, andre Schmerzen!
Und da fragst ihr noch: „Wo hin?“
Hört doch nur, es pocht im Herzen:
„Nach der Heimath laßt mich zieh'n!“

Briefkasten.

Zwei Hausfrauen in Bern. Wir werden die Fußbodenwische, die uns gut empfohlen ist, auf ihre Eigenschaften und Wirkungen selbst noch prüfen, um Ihnen zu verlässiger Auskunft geben zu können.

Abonnentin A. Den lästigen Handschwisch beseitigen Sie durch fleißige Wäsungen der Hände mit Brantwein oder Eau de Cologne.

Schlichtere Abonnentin. Eingehende Beantwortung für diese Nummer unmöglich. Wollen Sie sich etwas gedulden.

Frau B. A. B. Das in Nr. 11 unseres Blattes mitgetheilte Verfahren zur Pflege der Kopfschmerzen ist durchaus probat und Sie dürfen dasselbe unbedingt bei Kindern zur Anwendung bringen. Sie haben einzig darauf zu achten, daß die Augen durch ein dicktes, weiches Tuch vor der Reizung durch den Flüssigkeit geschützt werden und der be- neigte Kopf dem Luftzutritte nicht ausgesetzt wird. Sind die Haare trocken geworden, so dürfen Sie nicht versäumen, dieselben einzufetten, was am richtigsten mit Campher-Pommade geschieht, die in den Apotheken erhältlich ist.

J. S. in D. Wir werden Ihre Gedanken an die betreffende Adresse übermitteln und Ihnen Nachricht zukommen lassen.

H. S. in F. Wir bedauern aufrichtig, die neu eingetretene gesundheitliche Störung und hoffen, daß sie kurz vorübergehend sein möge. Mit ihren ausgesprochenen Gedanken sind wir völlig einverstanden; unerleutet sind eben die Verhältnisse zwingend, was uns aber keineswegs befriedigt. Dürfen wir, wenn es möglich ist, bald Ihre Nachrichten erwarten? Herzlichen Gruß und Wunsch für baldige Genesung.

Zu Gunsten der Hinterlassenen der verunglückten Gotthard-Arbeiter sind ferner eingegangen:

Von Frau P. D. in T. Fr. 5. —
Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen und befördert.

Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Kein Annehmen des Kleides mehr möglich.

Lampen- und Blechwaaren-Handlung

von **C. Rauch, Flaschner,**

zum Steineck, Schmidgasse Nr. 26, in St. Gallen,
empfiehlt

W. Malmwieser's Back- & Bratpfannen

(sogenannte Selbstbräter).

Bei Bestellung gebe man die Größe des Bratofens und die Kilogramm-Anzahl des Fleisches an.
Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

Manig Gatter und dennoch laffigere Braten.

Gebrüder Löb

11 Marktgasse 11

St. Gallen

empfehlen für Damen:

	Fr. St.	Fr. St.
Damentragen	von — 20 bis 2. 50	
Manfchetten in bester Qualität	— 40 — 95	
Lavallières , geflickte	— 70 — 2. 50	
Füllmaschinen zum Anhängen in weiß und farbig	— 40 — 1. 90	
Füllbarben in schwarz und weiß, beste Qualität	— 20 — 3. 20	
Boulards , seidene, in weiß	— 40 — 6. 50	
„ „ „ farbig	1. 10 — 6. 50	
Schürzen in Leinen, alle möglichen Farben	— 50 — 3. 50	
Moiréschürzen für Kinder und Damen	— 40 — 2. 50	
Panamaschürzen in bester Qualität	— 70 — 5. —	
Glaschandschuhe in schwarz, beste Qualität	2. — — 2. 50	
„ „ „ in weiß und farbig	2. 50 — 2. 80	
Seidene Handschuhe in schwarz und farbig	1. 50 — 2. —	
Morgenschuhe in Baumwolle und Leinen	— 40 — 1. 30	
Seidene Netze	— 20 — 80	
Krausen , per Meter	— 20 — 2. 50	
Seidenammband in allen möglichen Farben, per Meter von 25 Cts. an		
Seidenammband , schwarz, per Meter von 15 Cts. an		
Blisse , per Meter	— 30 — 1. 50	
Corsets in feinem Schnitt und bester Qualität	2. 70 — 6. 70	
Kragen und Manfchetten (Garnituren)	1. 20 — 1. 90	
Seidenbandresten in neuesten Farben, p. Meter	— 70 — 90	
Damenstrümpfe	— 25 — 1. 50	
Taschentücher in rein Leinen, per Duzend	5. — — 14. 20	
„ „ mit farbigem Bord	4. 50 — 12. —	

Für Kinder:

Kinderlätzchen	per Stück	— 20 — 1. 70
Kindertragen	„ „	— 30 — 1. 80
Kinderhäubchen	„ „	— 20 — 80
Gestrickte Mermel , per Paar von 90 Cts. an		
Kinderstrümpfe in Weiß von 20 Cts. an		
„ „ in Farbig von 40 Cts. an		
Tricothandschuhe von 20 Cts. an		

Sämtliche Artikel sind in bester Qualität.
Das Geschäftsfest ist Sonntags von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Nach Auswärts versenden wir gegen Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Gebrüder Löb

St. Gallen. 11 Marktplatz 11 St. Gallen.

Neu!

Petrolenlampen

Neu!

ohne Glaszylinder zu brennen.

Handlampen, messingene per Stück Fr. 1. 40
Tischlampen, „ „ „ 2. —

empfiehlt

J. Weber's Bazar, Spreierthor, St. Gallen.

Diese Lampe gehört zu den neuesten Erfindungen, die das Beleuchtungs-
wesen in neuester Zeit erfahren hat. Dieselbe hat die Form einer Reolin-
lampe, brennt ohne Glas und kommt die Flamme zum Mindesten der Lichtstärke
von zwei Kerzen gleich. Ein besonderer Vorzug dieser Lampe ist ferner die Wider-
standsfähigkeit der Flamme, die beim Gehen, ja selbst beim stärksten Laufen nicht
auslöscht.

Bazar Parisien

6 Neugasse

St. Gallen.

Neugasse 6

Nur so lange mein Vorrath reicht, verkaufe zu Ausnahmepreisen:
Eine Partie elegante **Töchterbottinen** à Fr. 5 per Paar.

„ „ **Sonnenhirme** à Fr. 5 per Stück.

„ „ weiße u. farbige **Kinderstrümpfe**, von 30 Cts. an per Paar.

„ „ weiße u. farbige **Frauenstrümpfe**, von 70 Cts. an per Paar.

Bazar Parisien

6 Neugasse.

St. Gallen.

Neugasse 6.

Nähmaschinen-Lager

aller guten Systeme, für Hand- und Fußbetrieb. Insbesondere empfehle ganz
vorzügliche deutsche Singermaschinen, sowie die neuen deutschen Wheeler & Wilson
mit gerader Nadel.

Ausnahmsbillige Preise und langjährige Garantie.

Reparaturwerkstätte bei der Verkaufsstelle.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens

St. Gallen (Vadianstraße 30), im März 1880.

C. Egli.

In Lutry am Genfersee

finden junge **Mädchen** zur Erlernung der französischen und englischen Sprache, sowie
zur wissenschaftlichen und musikalischen Ausbildung Aufnahme in der Familie eines
französischen Pfarrers.

Näheres erteilt bereitwilligst Madame Engel-Hauser in St. Gallen.

Institution de jeunes demoiselles

dirigée par Mlle. M. Thomas,
Neuchâtel, Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue;
Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades
près du lac, aux Mrs. Schinz & Nagel, pasteurs à Neuchâtel; Wild-von Arand,
St-Gall; Lanz-Roth, Wattwil; Dr. Maag, Lichtensteig; Leumann-Messmer, Matt-
weil; Pfr. Kauff, Altnau; Dr. Kolb, Güttingen (Thurgovie); Pfr. Thomas, Cologne.

Bernet & Cie. in Rheineck

(Ranton St. Gallen)

Handlung en gros & en détail

in reellen Bienenhonig, vorzüg-
lichem Tafelhonig, Confituren
und Latwergen, Wachs und ge-
ruchloser, sehr empfehlenswer-
ther Paracettwischse. (H & S 77)

Bei Hrn. Jaquet-Stierlin, Lehrer an
der höheren Töchterschule in Bruntrut,
finden Töchter gute Aufnahme, um die fran-
zösische Sprache zu erlernen. Penfionspreis
Fr. 60 monatlich, Wäsche, Licht und Heizung
inbegriffen. Auskunft erteilen die Herren:
Pfarrer Spiro in Bruntrut und Rüd-
Senn in Frauenfeld.

Ein seit über 30 Jahren als vor-
züglich benährtes Mittel gegen

Bliesucht

versendet gegen Nachnahme von 3 Fr.
Apotheker Hartmann
in Fleckborn.

Schwedische

Bündhölzchen,

per Paquet zu 25 Cts., größere Par-
tien billiger, empfehlen

Lemm & Sprecher, St. Gallen.

Höchst wichtig für Bruchleidende.

Bruchleidende, welche mit Unter-
zeichnetem wegen Bandagen oder Muttergürteln
unter Garantie vollständiger Heilung per-
sönlich verkehren möchten, treffen denselben jeden
ersten Samstag des Monats: Vormittags in
Stierlin's Restaurant in Rorschach und Nach-
mittags zur „Kinde“ in St. Gallen.

Bei der Expedition d. Bl. kann jederzeit
auch ein Schriftchen mit Belehrung und vielen
hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr in Gais, Appenzell.

Ein jüngerer Mann (Schweizer),

Besitzer einer Kunst- und Buch-
handlung in einer der ersten Städte der
Schweiz, wünscht mit einer gebildeten, solid
erzogenen Tochter aus ganz guter Familie
— behufs Verehelichung — in Korrespondenz
zu treten.

Aufrichtig gemeinte Offerten sub A. D. 30
befördert die Expedition der Schweizer Frauen-
Zeitung in St. Gallen.

Discretion Ehrensache!

Kinderwagen,

schön und billig;

Korbwaaren,

als: feine Handkörbechen, Arbeits-
körbe, Wasch- und Papierkörbe,
empfiehlt

J. Lämmlin, St. Gallen.

Fast umsonst!

Zu Folge beschlossener Liquidation werden,
um das Kieflager so rasch als möglich zu
räumen, **achte Talmigold-Taschenuhren** um
75 % unter dem Fabrikpreise veräußert. Gegen
Einlösung des Betrages von nur Fr. 14
oder gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält
Jedermann eine hochfeine, echt englische Talmi-
gold-Cyflinderuhr, eleganter, neuester Façon,
in schwarzem, reichgravirtem Talmigold-Gehäuse
mit besterprobtem, vorzügl. Präzisions-Werk,
Sekundenzeiger und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig,
wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr
wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Me-
dallion gratis beigegeben und kostet die Talmi-
gold-Uhr sammt Kette u. Medallion nur 14 Fr.
Echt engl. Patent-Victoria-Octagon-Weber-
Uhren per Stück nur 10 Fr. (früherer Fabrik-
preis 32 Fr.). Diese Uhren, in elegantem, mit
Arabesken reichgravirtem Talmigold-Gehäuse
(eine Fierde für jeden Salonstück) sind mit einem
höchst sinnreichen mechanischen Alarm-Apparat
versehen, haben das best konstruierte Werk, sind
nach 36 Stunden einmal zum Aufziehen, gehen
auf die Sekunde richtig, wofür Garantie ge-
leistet wird. Preis per Stück nur 10 Fr.
Bestellungen sind zu richten an die Hrn. Blau
& Kann, Generaldepositäre, Wien.

Petroleum-Kochapparate

mit **abnehmbaren Brennern** hat Unterzeichneter wieder in schöner, stöcker Konstruktion und großer Auswahl auf Lager.

Kochgeschirre für Apparate

habe in enormer Auswahl, frisch sortirt, von Kupfer, Email und eisenverzinkt, in allen Nummern.
Da ich mich schon mehrere Jahre sehr streng mit diesem Artikel befaße, um immer etwas Solides, Neues und Praktisches zu bieten, so hoffe, auch das fernere Zutrauen meiner geehrten Kunden zu rechtfertigen.
Reparaturen werden sofort besorgt. — **Jeden Freitag wird verzinst.**

Achtungsvoll

A. Bridler, Kupferschmied und Glaschner, Speisergasse, St. Gallen.

Meinen verehrten Kunden avisire, daß auf bevorstehende Saison mein

Großes Schuhwaren-Lager

frisch assortirt ist und punkto Auswahl, Solidität und Eleganz der Waaren, sowie der billigen Preise alle Vortheile bieten wird.

Joachim Bischoff, Brühlgasse 16, St. Gallen.
Gethaus,

Piebig's

selbstthätiges Backmehl zur Herstellung von Brod, Kuchen, Torten, Gebäck, Pasteten etc., **ohne Gese**, per 1/2 Kilo à 60 Cts.

Piebig's Puddingpulver, um einen vorzüglichen Pudding ohne Eier und zum halben Preise und ohne große Mühe zu bereiten in Vanille, Mandel, Citronen und Orange, per Paquet für 4 bis 6 Personen à 35 Cts.

Maizena, vorzügliches Nahrungsmittel (bereits auf mehr als 20 Ausstellungen prämiirt), hat auf der Pariser Weltausstellung 1878 die einzige goldene Medaille seiner Kategorie erhalten. 1 Paquet à 80 Cts., 1/2 Paquet à 40 Cts. (Brochure gratis.)

Schwarzer Thee (keine Londoner chinesischer Thee Mischung):

Moring extra per Pfund Fr. 8. —
Congo " " " 5. 50
Souhong " " " 6. 50
Carawanen-Thee " " " 6. —

Zu beziehen durch **Emil Nagel**, Theaterstraße 20, Basel.

Ausverkauf

einer großen Partie **Regenmäntel**

zu bedeutend reduzierten Preisen.

St. Gallen, im April 1880.

Stiefel & Cie., Marktplatz 17.

Artho-Kuhn, Agentur, Marbach (St. Gallen).

Praktische Feuer-Anzündler.

Unentbehrlich sind für jede Hausfrau die neu erfundenen **Anzündler**, mit welchen man ohne Späne oder Kleinholz leicht und sicher anfeuern kann, indem man auf die Watte Petroleum gießt, den Anzündler darauf setzt, nach 10 Minuten ist derselbe gefüllt und kann leicht mit einem Streichholzchen angezündet werden, setzt ihn dann brennend in den Ofen oder Herd, legt Holz darüber, und so muß es brennen. Im Coaksfeuer ist es gut, wenn derselbe nach einer Viertelstunde wieder herausgenommen wird. Ein Stück hält bei täglichem Gebrauche 8—10 Monate und ist erstaunlich billig. Schon viele Frauen können ihn nicht mehr entbehren, und wo er noch fehlt, laßt einen solchen von Obigem, wo sie stets auf Lager gehalten und verhandelt werden.

Mache besonders noch **Gastgeber, Handlungen u. s. w.** aufmerksam.

Patentirte Petroleum-Sparlampen in Kerzenform.

5 Stunden Beleuchtung nur 1 Cts. Petroleum-Verbrauch. Anerkannt billigster und vollkommener Ersatz der Kerzen. **Ohne Feuergefahr.** Diese Lampe kann in jeden Leuchter (Kerzenstod) oder in jede Laterne gesteckt und wie eine Kerze verwendet werden. Das Abschneiden des Dochtes ist nicht all-täglich notwendig. Preis per Stück nur **Fr. 1. 20.**

Filial-Depots werden an allen Orten zu errichten gesucht.

An- und Verkauf

von Maschinen, Fabriken, Wohnungen, Liegenschaften, sowie allen gangbaren neuen oder ältern Artikeln.

Zu gef. Aufträgen sich bestens empfehlend

Obiger.

Trousseaux.

Nonveautés.

Layettes.

M. ZÜST

Waaggasse Nr. 7, hinter dem „Hôtel Baur“

ZÜRICH.

Lingeries.

Zeichnungsatelier.

Broderies.

Gebrüder Löß

11 Marktgasse 11

== St. Gallen ==

empfehlen für Herren:

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Herrentragen in Shirting, per Duzend		2. 50
in Leinen	von 4. 60 bis	8. 20
Manfchetten , per Paar	" — 40 "	1. 10
Cravatten zum Binden	" — 20 "	1. 50
" zum Anhängen	" — 10 "	1. 10
mit Mechanik	" — 70 "	2. 80
Glaschandschuhe in schwarz u. weiß, beste Qual.		2. 50
farbig per Paar		3. 50
Taschentücher , weiße leinene, per Duzend	5. —	14. 20
mit farbigen Bordüren, per Dgd.	4. 50	12. —
Socken in Baumwolle, weiß u. farbig, per Paar	— 40 "	1. 50
Manfchettenknöpfe , per Paar	— 10 Cts.	an.
Kragenknoöpfe , per Duzend	— 25 Cts.	an.

Machen besonders aufmerksam, daß sämtliche Artikel von bester Qualität sind.

Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Achtungsvoll

Gebrüder Löß

St. Gallen. 11 Marktgasse 11 St. Gallen.

Für nur 16 Fr.

20 Ellen **Aleiderstoff**,
20 Ellen **Oxford**, **Baumwolltuch** oder **Indienne**,
1 **Kragen**, 1 **Paar Manfchetten**, 1 **Taschentuch**, 1 **Schürze**.

Für nur 16 Fr.

Dreyfus-Diebold

Strehlgasse 18 — Zürich — Strehlgasse 18.

Lasset keine Zimmerböden mehr aufwachsen!

Wem ist das Aufwachsen der Zimmerböden nicht verhaßt? Wie viele Zahn- und Ohrenschmerzen, sowie sonstige Krankheiten sind schon durch frisch aufgewachsene Zimmer hervorgebracht worden? Alles dies wird für immer vermieden, wenn man die gewöhnlichen Fußböden mit **Fußboden-Wachse** versieht, was in wenigen Stunden geschehen ist und alle 4—6 Monate wiederholt werden muß. Der Boden nimmt keinen Staub mehr an, ist leicht zu reinigen, hat immer ein schönes, prägnantes Ansehen und ist ganz geruchlos. Der Aufenthalt in solchen Zimmern ist ein viel gesünderer.

Eine Auslage von 3 Fr. genügt für ein mittelgroßes Zimmer, später bei Wiederholungen nur Fr. 1. 50 Cts.

Obige Fußboden-Wachse, sowie auch Wachse für Parquetböden, ist in Büchsen von 1, 2, 4 und 10 Pfund zu haben bei

P. Gaupp in Romanshorn.
In St. Gallen zu haben bei **G. J. Winterhalter**, Schühengasse 12.

Reise-Artikel.

Sandkoffer, von Fr. 4 bis Fr. 30.
Pariser Holzkoffer, von Fr. 10 bis Fr. 40.
Ledertaschen für Damen.
Reiseförbe.
Plaidriemen.
Reise-Accessoires.
Umhängtaschen.

Korbwaaren.

Arbeitskörbe, **Ausgangskörbe**,
Marktkörbe, **Holzkörbe**,
Papier- und Waschkörbe,
Waschzeinen,
Topfgitter etc.
Blumentische.
Zeitungständer etc.

Kinderrwagen.

von Fr. 14 an bis Fr. 65.

Chaischen,

von Fr. 30 an bis Fr. 120.

Kindersessel, zerlegbar und mit Einrichtung.
Stuhnwagen, **Puppenwagen**.
Knabenleiterwagen etc.

Sämtliche Artikel in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen. Einem gütigen Zuspruch entgegengehend, empfiehlt sich bestens

Frau Caroline Bollikofer

Magazin z. untern Schleggen, Marktgaße.

St. Gallen.

Magazin zum Schiff, Muttergasse.

Stüte

jeder Art, garnirt und ungarnirt:

Für Herren	von 25 Cts. an bis Fr. 8. —,
" Damen	" 50 " " " 6. —,
" Knaben	" 25 " " " 4. —,
" Mädchen	" 50 " " " 3. 50,
" Kinder	" 25 " " " 3. —.

Besonders mache auf eine Partie

ächte Panama-Herrenhüte à Fr. 8 bis 10 per Stück
 aufmerksam, welche aus einer Liquidation bezogen und deren realer Wert das Zwei- und Dreifache beträgt.

Blumen und Bänder

in reichhaltiger Auswahl.

Verkauf en gros et en détail.

Weber's Bazar.

Saufrkrankheiten
und Unreinheit des Teints,

als: Leberflecken, Sommerprossen, Hautentzündungen, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartkuppen, Kupfernaße, Frostbeulen und alle äußerlichen Kopfskrankheiten der Kinder verschwinden prompt bei regelmäßiger Anwendung der

ächten Medicinal-Seife von Berger.

In ganz Europa in bedeutenden Quantitäten verkauft; in einem Werke des berühmten Pharmacologen **Professor von Schraf** als Produkt von größtem therapeutischem Werthe bezeichnet und an der Wiener Klinik allein gegen Hautaffektionen einzig angewandt.

Preis per Stück 80 Cts. mit Gebrauchsanweisung

Wichtige Notiz: Ganz ohne die oft höchst nachtheiligen Folgen der Schwefel enthaltenden Salben und Seifen sollte man die

ächte Medicinal-Seife von Berger

in den Apotheken immer in grüner Verpackung, mit der Fabrikmarke versehen, verlangen. **Bitte vor Täuschungen sich sorgfältig zu hüten.**

Hauptdepot für St. Gallen: Dr. Ehrenzeller, Apotheker. Detailverkauf in den Apotheken: Hausmann, Lehmann in St. Gallen, Thomann in Rorschach, Lobed in Herisau

NB. In den namentlichen Depots sind zu haben die als bestes Desinfektions- und Präservationsmittel bekannten **Phenyl- und Salicyl-Seife**, sowie die **Tannin-, Kräuter-, Borax- und Benzol-Seifen**, alle mit der Fabrikmarke Berger versehen, nebst anderen Toiletteartikeln.

In neuer, 5. verb. u. verm. Auflage erschien bei **Hans Feller** in Karlsbad:

Tisch für Magenranke

von **Med. Dr. Josef Wiel** in Zürich.

Dieses weitverbreitete und überall günstig beurtheilte Buch dient zum **wirklichen Besten** der von dem weitverbreiteten Zeitübel Bedrückten und darf Magenleidenden als eine reiche Quelle der Behebung bestens empfohlen werden. **Preis** Fr. 5 = Mark 4 = fl. 2 ö. W.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt franko vom Verleger

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner**, Apotheker; **C. W. Stein**, Apotheker.
 (O F 2682)

Töchter-Erziehungsanstalt Marienstift Chur.

Diese in schöner und gesunder Lage sich befindende Anstalt nimmt Töchter auf von 10—20 Jahren.

Der Unterricht umfaßt alle diejenigen Fächer, welche zu einer gebiegenen weiblichen Ausbildung erforderlich sind, und wird von vortrefflichen Lehrern erteilt. Große Sorgfalt wird auch auf das Erlernen und die **praktische Anwendung** der fremden Sprachen, hauptsächlich der französischen; sowie auch auf die **Handarbeiten in allen Branchen** verwendet.

Töchter, welche die Fortbildungsschule in Chur besuchen wollen, sowie fränkliche junge Mädchen, die eines Sommeraufenthaltes bedürfen, finden Aufnahme und treue Pflege.

Adressen über die Anstalt, sowie Prospekte erteilt

Die Direktion.

Für Frauen und Töchter!

Die rühmlichst bekannte vollständige **„Schule der Damenschneiderei“** von **H. Klemm** in **Dresden**, mit über 700 Zeichnungen, Preis nur 8 Mark oder fein gebunden 10 Mark, empfiehlt sich sowohl als **Lehr-Institute**, wie zum **Selbstunterrichte** in ganz neuer siebenter Auflage.

Dresden.

H. Klemm's Verlag, Forststraße, Villa Bellevue.

Knaben-Institut Schmutz-Morrand

in **Rolle** am Genfersee (St. Waast).

Angenehme Lage, sorgfältige Erziehung mit Familienleben, mäßige Preise. Hauptstudien: Erlernen der französischen und andern modernen Sprachen. Kaufmännischer Unterricht etc. Gute Referenzen. Prospekte stehen zu Diensten.

Nähere Auskunft erteilt **L. Schmutz** in **Rolle**.

Manilla-Thürvorlagen,

Cocus-Thürvorlagen in den neuesten Formen,

Fußbänke von Manilla,

Chesbretter von Manilla, weiß und in Farben,

Handsteller von Manilla,

Manilla-Waschseile (nichtfärbend),

offeriert in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

H. Gschlin, Seilerwaarengeschäft,
 Münsterhof 16, Zürich.

Privatschule und Pension für Mädchen

von **Frau Professor Tobler-Sattmer**

z. Morgenthal — Göttingen-Zürich — Thalstraße 9.

Anfang des Sommerfurfes den 26. April.

3 Elementar-, 3 Real-, 4 Sekundar- und 1 Fortbildungsklasse. Tüchtige Professoren und Lehrerinnen, sorgfältige Organisation des Unterrichtes, theoretische und praktische Übung der neuern Sprachen, große Sorgfalt in sanitärischer Beziehung. Zahlreiche Referenzen.

Milchprodukten-Fabrik

VON

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämirt auf allen Ausstellungen.

Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.

Prospekte mit Zeugnissen gratis.